

Leitbild der Universität



Auf der Grundlage ihrer Wirkungsgeschichte ist die Universität Heidelberg der umfassenden Mehrung und Verbreitung des Wissens über Mensch und Welt durch Forschung und Lehre verpflichtet. **Als Volluniversität bekennt sie sich zur Freiheit in Forschung und Lehre und zu ihrer Verantwortung gegenüber Mensch, Gesellschaft und Natur.**

Die Universität Heidelberg will Wissen und Können in einer offenen, vorurteilsfreien Haltung gegenüber Menschen und Ideen entwickeln, nutzbar machen und **an die nachfolgenden Generationen weitergeben.** »Semper Apertus. Stets offen« ist ihr Wahlspruch.

Dialog

G. May – M. Smyrek

„Wir können das Leben kennenlernen, dadurch dass man Verantwortung übernimmt?“ (A. v. Harnack)

GM: Das ist ein weites Feld. Es geht darum, dass ich die Aufgaben, die mir gestellt werden im Sinne von Menschlichkeit und Allgemeinverträglichkeit löse und Dinge vermeide, die schaden.

MS: Man muss auch ein **Streben** danach haben (...)

GM: Gemeinschaftlich sind die Dinge relativ einfach zu lösen, das muss nur jeder wollen, das ist die Crux. Die Interessengebiete sind unterschiedlich.

MS: Ist Verantwortung das Negative zu vermeiden oder kann es etwas Positives sein?

GM: Es gilt das Beste für die Welt und die Menschheit zu erreichen. Das ist die Prämisse. Unter diesem Thema sollte das ganze Tun und Lassen der Menschheit bestehen. Und jeder Einzelne sollte **bestrebt** sein, nach diesen Regeln zu leben und zu handeln.

Was fällt Ihnen spontan zum Gewissen ein?

GM: Allerhand. Es gilt zuerst einmal zu definieren, was ist Gewissen?

Das Bewusstsein um Verantwortung.

(...) **Diese kleinen Dinge**, die subsummieren sich.

MS: Ich glaube daran auch in diesen kleinen Dingen zu lernen auf gute Entscheidungen zu achten. **Da sagt man ja: wer im Kleinen treu ist, der wird es auch im Großen sein.**

MS: Ist es so, wenn ich andere im Blick habe, zuerst auf das Wohl anderer schaue, ob es dann auch richtig für mich ist?

GM: Kommt darauf an. Generell denkt jeder zuerst an sich menschlich. Wenn er von diesem Ich-Denken 20-30% abzwackt für andere, ist das schon mal positiv.

MS: Ich glaube, es gibt eine gesunde Selbstliebe und das andere ist der Egoismus.

GM: Ein Schlückchen Wasser?

Dialog

G. May – Y. Bicer

YB: Was fällt Ihnen spontan zum Gewissen ein?

GM: (.....) Was ist Gewissen? Was ist das?

YB: Die innere Stimme.

GM: Die Resonanz über das eigene Tun. Wenn ich abends einschlafe und überlege, wie ist der Tag gelaufen und dann kann ich überprüfen und das ist schön, wenn sie das Positive höher bewerten können als das Negative. Das Ergebnis des Tages, die Bilanz im positiven und negativen Sinn.

YB: **Das Gewissen ist manchmal bewusst und manchmal unbewusst.**

GM: Wenn ich unbewusst ins negative hinübergleite ist das weniger schlimm als das bewusst zu tun, das ist dann Böswilligkeit.

Briefdialog

R. Wagner – T. Samsor

TS: Ich vermute aber, dass **das Gewissen durch diese erneuerten Technologien, welche für den Krieg eingesetzt werden, manipuliert werden kann.** Ich glaube generell, dass der Krieg und Politik einen Menschen eher „hart“ werden lassen, da man sich eher mit dem Erfolg von Gruppen und Meinungen auseinandersetzt, statt mit den Menschen und der Moral der Handlungen. **Durch neue, beispielsweise ohne Pilot gesteuerte Kampfgeräte würde die Kälte, die sowieso schon im Krieg vorhanden ist, nur noch weiter verstärkt werden.** Der Mensch hat somit unter Umständen keinen inneren Kampf mehr und tötet Menschen eher, da er für sich selbst keinen Verlust sieht und sich vielleicht auch nicht bewusst wird, was er tut und wie vielen anderen Menschen er damit schadet. Das kann meiner Meinung nach sehr gefährlich und noch unmenschlicher werden, als Krieg schon ist.

RW: Ob ein Krieg mit fern gesteuerten Methoden besser ist oder nicht, entscheide ich klar: jeder Krieg ist furchtbar und hinterlässt lebenslang bleibende Spuren. Deswegen ist er zu vermeiden. Jeder Krieg verroht die Menschen, die daran teilhaben. Warum das so ist, weiß ich nicht, aber es ist für viele Kriege in vielen Nationen beschrieben und auch deswegen ist Krieg zu vermeiden. Ihr Gedanke sich im Krieg einzusetzen aus Liebe zur Heimat, zu den Meinen ist interessant, aber ich glaube eher nicht daran. Ich sehe den Soldatenberuf wie jeden anderen, der zu Erfüllung der gestellten Aufgaben verpflichtet. Man ist Staatsdiener. Und in einer Kampfhandlung gilt: entweder Du oder ich. Aber ich kann mir vorstellen, dass man sich heute für diesen Beruf entscheidet nicht weil man in erster Linie direkt an Kampfeinsätze denkt, sondern weil man willkommen, es ein sicherer Beruf mit Beamtenstatus ist, der sehr viele Ausbildungsmöglichkeiten bietet.

TS: (Fortsetzung als interkultureller Dialog)